

PodC JLL Episode 58

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/ Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 58: <Der Zwölfjährige im Tempel>

Nachdem wir uns zwei Episoden lang mit falschen Berichten über die Kindheit des Herrn Jesus beschäftigt haben, soll es heute in der Bibel weitergehen. In den außerbiblichen Kindheitsberichten ist der kleine Jesus häufig ein Kind, für das es ganz normal ist, von klein auf Wunder zu tun. In der Bibel hingegen, ist davon nicht nur nicht die Rede, sondern der Apostel Johannes beschreibt uns das erste Wunder, das Jesus tut. Und das ist ein Wunder NACH seiner Taufe, also zu einem Zeitpunkt, als Jesus etwa 30 Jahre alt war. Dieses Wunder ist die Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kana. Nachdem Speisemeister den Bräutigam dafür tadelt, den besseren Wein bis zum Schluss zurückgehalten zu haben, lesen wir:

Johannes 2,11: Diesen Anfang der Zeichenⁱ machte Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn.

Es scheint als wäre der Heilige Geist erst nach der Taufe auf Jesus herabgekommen (Matthäus 3,16). Und das ist deshalb wichtig, weil Jesus seine Wunderwerke eben nicht aus sich selbst heraus tut, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes (Matthäus 12,28).

Aber kommen wir zu der einen Geschichte, die uns Lukas aus der Kindheit Jesu berichtet:

Lukas 2,41.42: Und seine Eltern gingen alljährlich am Passahfest nach Jerusalem. 42 Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach der Gewohnheit des Festes

Im Judentum ist es üblich, dass Jungs ihre Religionsmündigkeit mit 13 Jahren feiern. Der damit verbundene Begriff Bar Mizwa¹, übersetzt *Sohn des Gebots*, beschreibt neben dem Tag selbst und der Feier einen Status der Verantwortlichkeit, in den der junge Mann nun vor Gott eintritt. Er ist jetzt ein Erwachsener oder ein Bar Onuschin, ein Sohn der Strafe. Kann also für sein Tun zur Rechenschaft gezogen werden. Auch wenn die Verwendung des Begriffes Bar Mizwa im heutigen Sinn auf das Mittelalter zurückgeht,

¹ Mädchen seit dem 20. Jahrhundert auch, aber schon mit 12 Jahren. Bat Mizwa.

können wir davon ausgehen, dass zur Zeit Jesu ein sehr ähnliches Denken da war. Etwa mit 12/13 Jahren wurden Jungs verantwortlich. Und in diesem Alter ereignet sich etwas sehr Merkwürdiges.

Lukas 2,43-45: und als sie die Tage vollendet hatten, blieb bei ihrer Rückkehr der Junge Jesus in Jerusalem zurück, und seine Eltern wussten es nicht. 44 Da sie aber meinten, er sei unter der Reisegesellschaft, kamen sie eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten; 45 und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn.

Maria, Josef, ihre Kinder und ganz viele Freunde und Bekannte waren zum Passahfest in Jerusalem. Eine Woche wurde gefeiert, dann ging es wieder nach Hause. Aber Jesus bleibt in Jerusalem. Also kehren Maria und Josef nach Jerusalem zurück und suchen ihren Sohn.

Lukas 2,46.47 Und es geschah, dass sie ihn nach drei Tagen im Tempel fanden, wie er inmitten der Lehrer saß und ihnen zuhörte und sie befragte. 47 Alle aber, die ihn hörten, gerieten außer sich über sein Verständnis und seine Antworten.

Ich weiß nicht, ob ihr noch die Zitate aus dem Kindheitsevangelium des Thomas im Ohr habt. Das hier ist der nüchterne, biblische Bericht. Jesus sitzt bei den Lehrern, hört zu und stellt Fragen. Was die Leute beeindruckt, das ist sein Verständnis, das sind seine Erklärungen. Jesus ist nicht das Wunderkind, das schon alle Lösungen kennt, weil es über esoterisches Extra-Wissen verfügt, sondern Jesus ist ein junger Mann, der für sein Alter außergewöhnlich viel versteht und tief durchdachte Antworten gibt.

Lukas 2,48: Und als sie ihn sahen, wurden sie bestürzt; und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Man kann sich gut vorstellen, wie sich die Eltern von Jesus Sorgen gemacht haben. Drei Tage lang nicht zu wissen, wo der eigene Sohn ist, was ihm zugestoßen sein könnte. Aber endlich finden sie ihn. Im Tempel. *Warum hast du uns das getan?* Eine Frage, die jede Mutter gestellt hätte.

Lukas 2,49: Und er sprach zu ihnen: Was (ist der Grund dafür), dass ihr mich gesucht habt? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?

Was für eine Antwort. Mit meinen Worten: *Ihr habt mich gesucht – o.k. – aber warum seid ihr nicht gleich darauf gekommen, im Tempel zu suchen?*

Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist? Und aus der Antwort des Herrn Jesus wird deutlich, dass er den Begriff *Vater* anders verwendet, als das seine Eltern tun. Maria sagt: *Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.* Für sie ist Josef sein Vater. Aber Jesus nennt Gott seinen Vater. Und das ist spannend, weil sich natürlich sofort die Frage stellt: Woher weiß er das? Und wir können das natürlich nicht genau

sagen. Es kann sein, dass Maria ihn über die Umstände seiner Geburt aufgeklärt hatte und Jesus jetzt dieses neue Wissen einfach nur anwendet. Es kann genau so gut sein, dass es in Jesus ein allmähliches Verstehen seiner besonderen Beziehung zu Gott gibt. Ich weiß nicht genau, wie ich das beschreiben soll, aber als ganz normaler Mensch ist Jesus gleichzeitig ein Aspekt der Dreieinigkeit. Jesus ist nicht göttlich, sondern Mensch. Aber in seiner Menschlichkeit offenbart sich eine Person und diese Person ist Gott. *Ich und der Vater sind eins* (Johannes 10,30). *Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen* (Johannes 14,9). Das sind seine Worte. Und nun steht die Frage im Raum, wie sich in Jesus das Wissen um sein göttliches Wesen entfaltet hat. Wann wusste Jesus, dass er ein besonderer Mensch war? Und damit meine ich nicht die Wunder! Jesus tut Wunder in der Kraft des Heiligen Geistes. So wie jeder andere Gläubige auch! Aber wie fühlt sich das an, wenn die Persönlichkeit, die in mir heranreift, sich als der Charakter des Schöpfergottes entpuppt? Was bedeutet es, wenn ich mir der Tatsache bewusst werde, dass ich Gott, das Wort, bin, aber reduziert auf die Existenzform eines Menschen? Wie wird man sich dessen bewusst? Spürt man das irgendwann oder bekommt man Offenbarungen? Wir wissen es nicht, aber im Alter von 12 Jahren erleben wir einen Jesus, der sich seiner besonderen Beziehung zu Gott bewusst zu sein scheint.

Lukas 2,50: Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete.

Irgendwie schade. Aber vielleicht einfach eine Folge davon, dass Jesus über 10 Jahre einfach nur ihr Kind war. Sie hatten seine Windeln gewechselt, ihm das Sprechen beigebracht, sie hatten gesehen, wie er lesen und ein Handwerk erlernt hat. Er war viel mehr *ihr* Sohn, als der Sohn Gottes.

Lukas 2,51.52: Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und er war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. 52 Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen.

Zwei letzte Gedanken. Im Gegensatz zu dem aufmüpfigen Kind aus den außerbiblischen Berichten über die Kindheit Jesu heißt es hier, dass Jesus seinen Eltern *untertan* war. *Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn! Denn das ist recht*, schreibt der Apostel Paulus (Epheser 6,1) und der Herr Jesus ist darin allen Kindern ein Vorbild.

Und dann heißt es: *Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen*. Lukas lässt uns einen Blick in seine Kindheit tun, der zeigt, wie früh er sich seiner besonderen Beziehung zu Gott bewusst war, aber gleichzeitig ist dieser Punkt der Erkenntnis nicht Endpunkt. Er ist Teil einer Entwicklung. Der Herr Jesus musste älter werden, an Weisheit zunehmen, den Umgang mit Gott und den Menschen erlernen. Er ist wirklich ganz Mensch.

Anwendung/ Call to action

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest darüber nachdenken, welche Persönlichkeit du hast. Wann und wie bist du dir deiner Einzigartigkeit bewusst geworden?

Das war es für heute.

Falls du in punkto Gottesdienstbesuch immer noch Konsument bist oder ihn nicht so ernst nimmst. Ändere das doch!

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN

ⁱ Man könnte natürlich einwenden, dass es einen Unterschied zwischen einem Wunder und einem Zeichen gibt, aber mir scheint, dass dieser Unterschied – wenn er existiert – recht klein ist (vgl. den Gebrauch in Johannes 4,48. Hendiadyoin). Da auch die Apostel *Zeichen und Wunder* tun (Apostelgeschichte 2,43; 4,30; 5,12; 6,8; 8,13; 14,3; 15,12) ist kaum davon auszugehen, dass es sich dabei um klar voneinander abgegrenzte Begriffe handelt, bei denen der Begriff Wunder sich auf etwas grundsätzlich anderes bezieht als der Begriff Zeichen. Zumal die Begriffe in der Apostelgeschichte immer zusammen gebraucht werden. Vielleicht hat ein Wunder mehr das Wundersame und ein Zeichen mehr das Hinweisende, Zeichenhafte im Blick... am Ende dienen beide aber demselben Ziel. Sie sollen die Predigt unterstreichen.

Die einzige Frage, die mir dann bleibt ist die: Wenn Jesus vorher noch kein Wunder getan hat, woher nimmt Maria dann ihr Vertrauen/ihren Glauben daran, dass er im Blick auf den Weinmangel helfen kann? Was ist ihre Erwartungshaltung? Erwartet sie ein Wunder oder erwartet sie eine andere Form von Hilfe? Hat sie ihn womöglich nur deshalb auf die Situation aufmerksam gemacht, weil sie um seine organisatorischen Fähigkeiten, seine Weisheit und seinen Einfluss auf Menschen wusste?